



Bruno Weber posiert Anfang April in seinem Skulpturenpark zwischen Spreitenbach und Dietikon, den er seit 1962 sukzessive erweitert hat. Hier steht unter anderem auch sein Haus mit einem 25 Meter hohen Turm.

ALESSANDRO DELLA BELLA / KEYSTONE

Schöpfer lebenswerter Monster

Der Dietiker Künstler Bruno Weber ist am Montag 80-jährig gestorben

sru. · Bruno Weber war im Grunde ein Freak, ein Hippie avant la lettre. Während Jahrzehnten wurde er als ein wunderlicher Kauz geduldet, der mitten im Wald zwischen Dietikon und Spreitenbach illegal ein Haus errichtete und die Umgebung mit knüschbunten Fabelwesen aus Beton bevölkerte.

Einen ersten «Ritterschlag» bedeutete es für den Künstler, als der international bekannte Architekt Justus Dahinden Webers Skulpturen in seine Bauten zu integrieren begann. Kurz darauf entdeckte auch der Kurator Harald Szeemann den Eigenbrötler und zeigte 1991 Werke von ihm in der Ausstellung «Visionäre Schweiz».

Nachhaltige Irritationen

Diese Anerkennung änderte jedoch nichts daran, dass Webers wilde Gebilde noch 1992 an der Expo in Sevilla von der Politik beargwöhnt wurden – zusammen mit den Werken von Daniel Spoerri und Ben Vautier, der mit dem Slogan «La Suisse n'existe pas» seine Auftraggeber nachhaltig irritierte.

In Vautiers und Spoerri's Gesellschaft jedoch muss es Weber wohl gewesen sein – war ihre Kunst doch der seinen wesensverwandt. 1931 in Dietikon als Sohn eines Schlossers geboren, hatte Weber früh mit Malen begonnen.

Er besuchte die Kunstgewerbeschule in Zürich während der Ära von Johannes Itten und liess sich danach zum Lithografen ausbilden. 1962 begann Weber mit dem Bau seines «Schönwetterateliers», das er im Lauf der Jahre zu einem eigentlichen Zaubergarten erweiterte – vergleichbar mit den beiden Giardini von Niki de Saint Phalle und Daniel Spoerri in der Toscana. Gemäss seinem Lebensmotto «Es gibt nichts, was man nicht kann» verwandelte der von vielen Weltkulturen geprägte Einzelgänger Betonmassen in farbenfrohe gigantische Fabelwesen: fliegende Drachen, Riesenschlangen, Vogelmenschen und Einhörner – eine visionäre Gegenwelt zur von ihm als grau und ungastlich erlebten Alltagswelt. Sein Refugium verwandelte Weber im Laufe der Jahre in einen 20 000 Quadratmeter grossen Skulpturenpark, der neben einem Atelier-Schlösschen zahlreiche begehbare Betonskulpturen umfasst.

Als Weber bereits über siebzig Jahre alt war, verschob sich die Wahrnehmung seines Œuvres jedoch erneut: Je mehr das Interesse der Kunstwelt am schrulligen Gesamtkunstwerk Webers einschliess, desto grösser wurde die Aufmerksamkeit beim Volk – 2006 wurde ein Skulpturen-Weg zu Webers Anwesen eingeweiht, und an einem sonnigen Junimorgen des Jahres 2007 rief sogar

die damalige Nationalratspräsidentin Christine Egerszegi in den Dietiker Wald, um dort das Fundraising zur Erhaltung und zum Ausbau des Skulpturenparks anzustossen. An der Spitze des Patronatskomitees stand kein Geringerer als der damalige Schweizer Kulturminister persönlich, Pascal Couchepin. Die Kantone Aargau und Zürich sprachen zusammen eine Million Franken, namhafte Beiträge in Millionenhöhe gingen von privaten Gönnern ein.

Park vor Vollendung

Auf dem Zenit seines Erfolgs war Bruno Weber gesundheitlich jedoch bereits sichtlich angeschlagen. Als letzte offizielle Ehrung durfte er in diesem Jahr den Kulturpreis der Stadt Dietikon entgegennehmen. Nun ist Weber am Montag 80-jährig gestorben. Sein Skulpturengarten jedoch verschwindet nicht: Die Familie und die Bruno-Weber-Stiftung stellen den Park nach Plänen des Künstlers fertig. Demnächst wird die erste Etappe des Wassergartens eingeweiht, und mit dem Haus der Verwandlung, das aus drei riesigen, sich im Wasser spiegelnden Raupen besteht, wird das Gesamtkunstwerk vollendet sein.

Ab 6. November ist der Park jeweils sonntags von 11 bis 17 Uhr wieder geöffnet.